



# Magische Aura

Schon die neoklassizistische Fassade des 1913 errichteten Gebäudes beeindruckt. Umso mehr gilt das für dessen Kernstück, den 266 Quadratmeter großen „Meistersaal“. Das liegt nicht allein am edlen Ambiente samt purpurnen Vorhängen, Kronleuchtern und der sieben Meter hohen Holzkastendecke mit vergoldetem Stuck, sondern auch an der Gänsehaut erzeugenden Atmosphäre. Jahrhundertpianist Claudio Arrau spielte hier vor dem Krieg das gesamte Klavierwerk Johann Sebastian Bachs ein, kritische Geister wie Kurt Tucholsky (Lesungen) ließen sich ebenso von der Aura des Saales beeindrucken wie SS-Schergen, die hier Bälle feierten. Durch die Teilung Berlins wurde das ehemals im Herzen der Hauptstadt liegende Gebäude fast ins Niemandsland gedrängt, erst recht, als nicht einmal 200 Meter entfernt die Mauer errichtet wurde. Zudem war das

Gebäude durch den Krieg teilweise zerstört worden. Der Meistersaal war zwar unbeschädigt geblieben, büßte aber im Laufe der Jahre immer mehr an Glanz ein.

Ganz vergessen wurde er zwar nicht, nutzte die Plattenfirma Ariola doch seine gute Akustik für Tonaufnahmen. Doch erst als 1976 die Meisel-Brüder den gesamten Gebäudekomplex aufkauften und dort die Hansa Studios einrichteten, gewann er wieder auch an internationaler Bedeutung. Ironischerweise war es gerade sein damals schmuddeliger Charme im Schatten der Mauer, der auf morbide angelsächsische Rockmusiker wie David Bowie, Iggy Pop, Nick Cave oder Depeche Mode eine besondere Anziehungskraft ausübte. Sie alle ließen sich von „The big hall by the wall“ inspirieren – inklusive Blick auf einen Wachturm, von dem schon mal Grenztruppen der DDR ins Studio hinunterwinkten. So entstanden in

den Hansa Studios Songs, die unser Leben seitdem begleiten, wie „Heroes“ (David Bowie), „The Passenger“ (Iggy Pop), „People Are People“ (Depeche Mode), „Kayeleigh“ (Marillion) oder „One“ (U2).

## Songs unseres Lebens

Wobei die Hansa Studios mehr sind als dieser eine berühmte Saal. Früher erstreckten sie sich über das gesamte Gebäude, heute firmiert nur noch das Studio im vierten Stock unter diesem Namen (der Meistersaal kann aber bei Bedarf für Aufnahmen genutzt werden). 1977 war dieses Dachstockwerk noch eine Ruine, die erst 1981 renoviert und ausgebaut wurde – und ein wenig merkt man das immer noch, denn kurz nach Beginn des Rundgangs muss Toningenieur Alex Morcöl erst einmal dringend einen Klempner engagieren. Grund: In einem Raum, in dem Kabel aufbewahrt



Kein anderer Aufnahmeort in Deutschland war prägender für die Rockgeschichte als die Hansa Studios. Was ist das Geheimnis?

FOTO: RAINER MAILLARD

manche schwergängiger zu schieben sind als andere. „Früher wurde im Studio ohne Ende geraucht, so dass sich bis heute Nikotin in den Geräten abgelagert hat“, erklärt Morcöl. Auch deshalb mussten die Fader ab und zu gereinigt werden – wobei Gerüchten zufolge das Rauchen allein nicht die Ursache sei, sondern auch ein gewisses weißes Pulver, das etwa Mitglieder der Band Marillion mit einem 100-Mark-Schein direkt vom Mischpult geschnupft haben sollen.

Die Mixes hört man im Übrigen nicht nur über die Nahfeldmonitore Yamaha NS 10 M ab, viele Jahre Referenz, sondern zusätzlich noch über kleine „Brüllwürfel“ von Aurator. Sinn dahinter: Über iPod oder mäßige Autoradios muss die Musik zumindest ordentlich klingen. Welche Abhörmethode Alex Morcöl bevorzugt, darüber lässt der Tontechniker keinen Zweifel: „Beim Aufnehmen betreiben wir einen riesigen Aufwand, und dann klingt es über Brüllwürfel so scheiße“. Dass heutzutage in vielen Studios in erster Linie für den iPod gemischt und ein wirklich guter Klang so von vornherein gar nicht mehr angestrebt wird, findet er verheerend.

Aber der hohe Stand der Technik kann die Bedeutung der Hansa Studios alleine nicht erklären, wo ja immerhin U2 einen Neuanfang wagten. Obwohl extrem populär, waren die vier Iren bei vielen

## Referenzen Hansa Studios

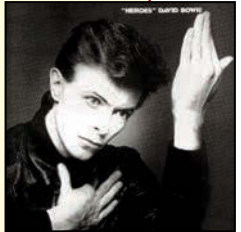
### Musiker

Nick Cave, ZZ Top, Bon Jovi, Nina Hagen, Peter Maffay, Die Ärzte, Element Of Crime, Tangerine Dream, Einstürzende Neubauten, Rainbirds, Peter Fox, KT Tunstall, Nils Landgren, Udo Jürgens



### Alben

**David Bowie:** Heroes (EMI)  
**Iggy Pop:** Lust For Life (Virgin)  
**Marillion:** Misplaced Childhood (EMI)  
**Depeche Mode:** Black Celebration (Sony)  
**U2:** Achtung Baby (Island)  
**Herbert Grönemeyer:** Bleibt alles anders (EMI)  
**R.E.M.:** Collapse Into Now (Warner)



Kritikern als „Kreuzritter des Rock“ verschrien und suchten unzufrieden nach neuen Ausdrucksformen. „Nehmen wir eine große Kettensäge und holzen den Joshua Tree ab“, so die Band in der sehenswerten Dokumentation „From The Sky Down“ (Universal) in Anspielung auf ihr bis dato erfolgreichstes Album. Und das ging am besten an einem „Ort, wo verschiedene

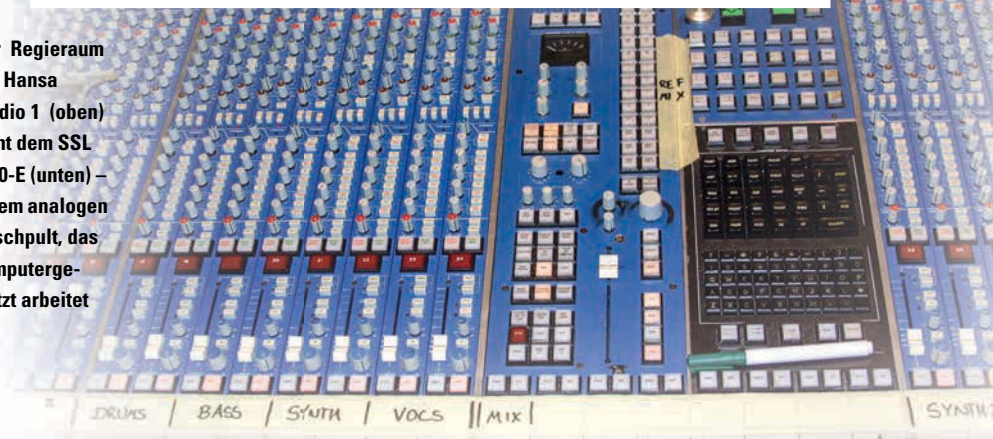
werden, regnet es durch Decke. „Das ist eben ein Nachteil alter Gebäude“, meint er lakonisch.

Rückschlüsse auf die technische Ausstattung des Studios lässt dieser Mangel aber keineswegs zu, denn die ist sehr gut, Beispiel Mischpult. Das Solid State Logic (SSL) 4000-E wurde 1981 zur Einweihung dieses neuen Studio 1 angeschafft, extra in der Farbe – nomen est omen – Hansablau. Es handelt sich um ein Analogmischpult, das aber computergestützt arbeitet, so dass sich Einstellungen abspeichern lassen („Total recall“). Nicht zuletzt aufgrund seiner hohen Klangqualität wurde es zu einem Standard, mit dem bis heute High-End-Studios gerne arbeiten. So mixte zum Beispiel Bob Clearmountain mit einem ähnlichen Modell Bruce Springsteens „Born In The USA“.

Ich darf die Fader für die Lautstärke-regelung bedienen und stelle fest, dass



**Der Regieraum der Hansa Studio 1 (oben) samt dem SSL 4000-E (unten) – einem analogen Mischpult, das computergestützt arbeitet**



Kulturen aufeinanderprallen“, wo es „eine natürliche Spannung“ gibt: Berlin kurz nach der Maueröffnung. So entstand das eher düstere Album „Achtung Baby“ mit (auch) von Drumcomputern und Synthesizern geprägtem Sound zum größten Teil in den Hansa Studios.

Ein Sound, der den Hansa Studios bereits früher einen legendären Ruf beschert hatte. David Bowie war es gewesen, der (zusammen mit Iggy Pop) als einer der ersten Rockstars von Weltruhm hier aufnahm – und sich neu erfand. Vom soul- und discogeprägten Sound der Vorgängeralben „Young Americans“ und „Station To Station“ hin zu den eisigen Klanglandschaften von „Low“, seiner ersten von drei Platten, die er hier einspielte, scheint es jedenfalls ein weiter Weg. Und die Atmosphäre des Meistersaals hat

dazu sicher einiges beigetragen. Zumindest inspirierten ihn Szenen, die er von hier aus durchs Fenster beobachten konnte, zu einem Klassiker: „Heroes“ handelt von Liebenden, die sich unter den Blicken der Wachleute im Schatten der Mauer treffen. Und da gibt es ja noch den frühen Nick Cave sowie Depeche Mode, deren Entwicklung von tanzbarem Synthie-Pop hin zu gewichtigerem Electro-Rock ebenfalls eng mit Berlin verbunden ist. So wurde hier „Construction Time Again“ (1983) abgemischt, bei dem erstmals Geräusche gesampelt wurden, später nahmen Depeche Mode in den



**Toningenieur Alex Morcöl im Regieraum der Hansa Studios**

Hansa Studios „Black Celebration“ auf, ihr vielleicht düsterstes Album. Und selbst ein Herbert Grönemeyer überraschte auf „Bleibt alles anders“ mit aufregenden Elektronik-Sounds, die viele dem Deutschrock-Barden nicht zugetraut hätten.

## „Besonderer Sound“



FOTO: EDUARD MEYER

**Neben David Bowie (l.) und dessen Produzenten Tony Visconti (M.) ist Eduard Meyer zu sehen. Wir sprachen mit dem heute 70-jährigen, der von 1976 bis 1990 Toningenieur in den Hansa Studios war**

### **Wie sind Sie Toningenieur der Hansa Studios geworden?**

Nach dem Musikstudium am Robert-Schumann-Konservatorium und einer Toningenieursausbildung an der Fachhochschule Düsseldorf hatte ich bereits erste Aufnahmeerfahrungen mit Trude Herr hinter mir. Auch in den Hansa Studios arbeitete ich überwiegend mit Schlagersängern und Liedermachern wie Hildegard Knef oder Reinhard Mey, dazu kamen Big Bands wie die von Paul Kuhn. Aber auch Rockgruppen wie Tangerine Dream, Can und Kraftwerk habe ich betreut, letztere Band zusammen mit Conny Plank im Cornet-Studio in Köln.

### **Was verschlug einen Weltstar wie David Bowie Mitte der 70er in die Hansa Studios?**

Mit der Produktion seines Albums „Low“ hatte Bowie bereits im französischen Chateau d'Herouville begonnen. Aber dann plauderte jemand aus der Studiocrew Interna an die Presse aus und Bowie ist von dort geflüchtet. Da der Meistersaal belegt war, musste er erstmal in das kleinere Hansa Studio in der Nähe des Kurfürstendamms. Zwei Stücke sind

aber im Meistersaal entstanden, unter anderem „Art Decade“, auf dem ich Cello spielte.

### **Wie kam es zum Kontakt mit David Bowie?**

Da ich von den Mitarbeitern die besten Englischkenntnisse hatte, war ich bei Bowies Sessions zu „Low“ als Übersetzer tätig. Zudem war mir als Toningenieur der Meistersaal vertraut, von welchem man ja keinen direkten Sichtkontakt zum Regieraum hatte, dem heutigen „Grünen Salon“ – der wurde damals durch eine alte Schwarz-Weiß-Videokamera hergestellt.

### **Wie war die technische Ausstattung der Hansa Studios?**

Ganz zu Beginn gab es nur ein altes, klapperiges Mischpult von Bertelsmann, das Probleme machte. Ziemlich schnell aber waren die Hansa Studios technisch auf dem neuesten Stand, wobei man auch an Details wie guten Goldkontakten nicht sparte. Nehmen Sie das analoge Mischpult SSL 4000-E von 1981, das noch heute dort verwendet wird. Es hat 72 Kanäle und ist computergestützt, so dass man Reglerbewegungen im Computer speichern und sich so Schritt für Schritt an einen Endmix herantasten kann. Bis dahin musste man Strophe und Refrain getrennt mixen und erst dann zusammenschneiden, denn selbst bei einem dreiminütigen Titel, wo rund 500 Eingriffe am Mischpult stattfinden können, wäre man sonst überfordert gewesen.

### **Manche Produktionen in den Hansa Studios zeichnen sich durch spezielle Sounds aus ...**

Bei den Sessions des Bowie-Albums „Low“ verwendete Produzent Tony Visconti den ersten Harmonizer auf dem Markt, ein Effektgerät, das innerhalb einer kurzen Nachhallzeit die Tonhöhe verändert. Das setzte er ein, um der Snare-Drum einen besonderen Sound zu verleihen. Und Tangerine Dream verwendete für das Album „Force Majeure“, das als durchsichtige Schallplatte („Clear Cut“) erschien, eine Se-

quenz von einem Band, auf dem ich eine alte Dampflokomotive 01 in Bebra aufgenommen hatte.

### **Wie haben Sie die Akustik des Meistersaals genutzt?**

Für eine TV-Produktion von Berthold Brechts Theaterstück „Baal“ nahm David Bowie fünf Stücke auf. Produzent Tony Visconti hatte die Idee, dem Direktklang der Stimme vier Mikrofon-Signale aus den oberen Ecken des Saals beizumischen. Damit erzielte er eine hochinteressante Wärme und Präsenz des Künstlers. Der Holzgetäfelte Meistersaal hat ja eine Charakteristik, die man damals technisch unmöglich nachahmen konnte. Zudem sind viele Produzenten gekommen, weil man hier Schlagzeug nicht wie sonst üblich trocken aufgenommen hat, sondern – in Anlehnung an den berühmten Phillysound – natürlichen Hall drauflegte. Das geschah, indem man durch Lautsprecher das Musiksignal in den Keller bzw. ins Treppenhaus sandte, per Mikrofon einfiel und dann mit minimaler Verzögerung hinter das eigentliche Signal setzte.

### **Wie haben Sie David Bowie privat erlebt?**

Vom „Grünen Salon“ aus konnte man einen Wachturm sehen, wo zwei Grenzbeamte mit Maschinengewehr auf der Schulter patrouillierten. Oft hatten wir die Fenster auf, und spaßeshalber lenkte ich eines Abends den Strahl einer Lampe direkt in deren Richtung: Bowie und Visconti stießen einen Schrei des Entsetzens aus: „Don't do that!“ und stürzten unter das Mischpult (lacht). Ich beruhigte sie dann: „Die tun uns nichts“. Drogen waren übrigens ein absolutes Tabu im Studio, es gab höchstens Bier zu trinken. Was Sex angeht: Feierabend sitze ich im Grünen Salon am Mischpult, als drei Mädchen an der Tür stehen, die David irgendwo angesprochen hatte. Woraufhin er zu Iggy meinte: „Du kannst Dir eine aussuchen, ich nehme die beiden anderen“. Danach war ich nicht mehr dabei.

Inspiziert die ebenso aristokratische wie dekadent-morbide Atmosphäre des Meistersaals also zwangsläufig eine originelle Klangästhetik, die elektronisch-dunkel geprägt ist? Trotz der gewichtigen Beispiele wäre das wohl zu einfach, denn auch Liedermacher wie Udo Jürgens, Reinhard Mey und Klaus Hoffmann oder sogar Schlagersänger (Roland Kaiser, Mireille Mathieu etc.) nahmen und nehmen in den Hansa Studios auf.

Um zu den Fakten zurückzukehren: Welche akustischen Voraussetzungen erfüllen eigentlich die Räume? „Wie alle großen Studios haben wir ‚Raum im Raum‘-Konstruktionen, das heißt, Hansa 1 ist von den Nachbarstudios akustisch entkoppelt, damit sich keine Vibrationen übertragen“, erklärt Toningenieur Alex Morcöl. Um den Aufnahmeraum akustisch zu optimieren, wurde darauf geachtet, parallele Wände zu vermeiden, etwa durch schiefe Decken, so dass sich störende Raummoden so wenig wie möglich entwickeln. Zudem wurde viel Holz verbaut, das absorbierende Eigenschaften hat, also Schallenergie teilweise aufnimmt und so störende Reflexionen verhindert.

### Optimierter Aufnahmeraum

Im Meistersaal wiederum sind die Dinge anders gelagert. Nach seiner Restaurierung Anfang der 90er Jahre in den ursprünglichen Zustand hat der wieder eine längere Nachhallzeit, weshalb er sich seitdem eher für Klassikproduktionen eignet. Zu Zeiten von Bowie, U2 & Co. gab es noch einen Vorhang zur Dämpfung, da man bei Rockproduktionen ja gewöhnlich den Raum kaum mit aufnimmt. Aber es gibt prominente Ausnahmen von dieser Regel. So experimentierte Robert Fripp beim „Heroes“-Album mit Gitarren-Feedbacks an unterschiedlichen Stellen des Meistersaals, und David Bowies Gesang wurde von drei Mikrofonen in unterschiedlicher Entfernung abgenommen (23 Zentimeter, sechs und 15 Meter). Für die leisen Parts des Songs steuerte

## Hansa Studios

Nach Gründung der Hansa Tonstudio GmbH eröffnen Peter und Thomas Meisel 1973 einen Aufnahmeraum in der Nähe des Kurfürstendamms. Etwa zwei Jahre später übernehmen sie das ehemalige Sonopress Studio (Plattenfirma Ariola) am heutigen Standort Köthener Straße und machen es zum Hansa Studio 2. 1976 schließlich kaufen die Meisel-Brüder das gesamte, durch den 2. Weltkrieg zum Teil noch schwer zerstörte Gebäude und gestalten daraus in den kommenden Jahren ein Musikpro-



Der Potsdamer Platz 1975. Die Hansa Studios befinden sich rechts hinter der Ruine

duktions-Haus mit diversen Aufnahme- und Regieräumen. Der frühere Standort in der Nähe des Kurfürstendamms wird aufgegeben. Anfang der 1990er Jahre entscheiden sich die Meisels aufgrund des sinkenden Bedarfs zum Rückbau, so wird das Hansa Studio 2 wieder in seinen Urzustand als „Meistersaal“ zurückrestauriert. Heute firmiert nur noch das Studio 1 im vierten Stock als Hansa Studio. Gemeinsam mit den Emil Berliner Studios im Erdgeschoss (ehemals Hansa Studio 3) kann aber bei Bedarf der Meistersaal immer noch für Aufnahmen genutzt werden. Zudem beherbergt das Gebäude weitere eigenständige Studios und Produktionsfirmen.

**Führungen durch die Hansa Studios (Anmeldung erforderl.): Tel.: 030/30 87 56 33 oder [music-tours-berlin.de](http://music-tours-berlin.de)**

man nur Mikrofone in der Nähe an, für die lauten Teile zusätzlich das dritte mit sehr viel Umgebungshall.

Zu Beginn der 90er Jahre erfolgte der bereits erwähnte Rückbau der Studios. Damals kamen weniger Aufträge aus der Musikindustrie, wohl auch deshalb, weil die Berlin-Hilfe des Bundes zurückgeschraubt wurde: Bis dahin war das Studio direkt an der Mauer relativ preiswert gewesen, gerade im Vergleich zur Konkurrenz etwa in England. Zudem verlor das Studio seine „Insellage“, die ruhiges Arbeiten ermöglichte.

Spätestens die letzten drei Jahre geht es aber wieder aufwärts, so dass sich inzwischen in benachbarten Räumlichkeiten zum Beispiel die Emil Berliner Studios (siehe Story in STEREO 12/13) angesiedelt haben. „Die nächsten Monate sind wir bis auf zwei, drei Tage

komplett ausgebucht“, so Morcöl. Zudem schlägt man aus seinem Ruf zunehmend auch in anderer Form Kapital. „Es kommen extrem viel Touristen mit Rucksack und Fotoapparat, die unten klingeln, um das Studio mal



Eines DER Studiomikrofone überhaupt: Das Neumann U 87

eben zu besichtigen“, erzählt er schmunzelnd. Weil das nicht ginge, verweist er auf

geführte Touren (siehe Kasten): „Nach dem letzten Depeche-Mode-Konzert in Berlin waren es schon mal acht Gruppen à 25 Leute“. Auch seien künftig Merchandising-Artikel geplant, denn von der Aura dieser einmaligen Institution der Rockgeschichte würde wohl jeder gerne etwas mitnehmen.

**Andreas Kunz**



**Spuren von Sex, Drugs & Rock, n' Roll? Das Sofa, auf dem sich Bowie & Co. fläzten, inspiriert die Fantasie des Betrachters**